



„Was bietet mir Jesus? Lohnt es sich, Christ zu werden?“ Diese Fragen werden oft gestellt. Wenn wir aber begreifen, wer der ist, der für uns starb, dann überlegen wir vorrangig, wie wir dem gefallen, der uns in seine Gemeinschaft ruft, die höchste Gemeinschaft, die es überhaupt gibt.

HORST KATZMARZIK

# OHNE FLECKEN

**E**in etwas überspitztes Beispiel: Sven hat in Steffi seine Traumfrau gefunden: liebevoll, intelligent, hübsch, wunderschöne Haare, wunderschöne Augen, eine tolle Figur. Er liebt sie so sehr – er würde alles für sie geben. Und Steffi liebt Sven. Er ist das Ziel ihrer Sehnsucht und ihrer Träume. Ende des Jahres wollen sie heiraten. Bis dahin ist Sven in seinem Heimatland. Dann wird er sie holen, und sie werden in seinem Heimatland heiraten.

Steffi beendet im Sommer ihre Ausbildung. Dann will sie die Zeit nutzen, um Svens Muttersprache zu lernen, damit sie sich in ihrer neuen Heimat gut zurechtfindet.

Aber die Zeit wird lang. Immer öfter wird sie von ihren Kollegen und Kolleginnen eingeladen – ein paar Mal ist sie mitgegangen. Sie will sich doch mit allen gut verstehen. Sonst hat sie ja wenig Kontakte. Und einige Kollegen findet sie inzwischen sehr attraktiv und anziehend.

„Warum willst du immer nur auf Sven warten? Das dauert doch noch monatelang! Hat er wirklich gesagt, du darfst das ganze Jahr keinen Spaß haben? Das kann doch nicht sein. Komm doch mit ...“

Es kommt, wie es kommen muss: Steffi geht immer öfter mit. Es wird getrunken und gelacht ... manchmal auch etwas geraucht. Das schadet ja nichts, oder? Irgend-

wie zieht sie das immer mehr in den Bann. Und sie denkt immer weniger an Sven. Und dann sind da auch noch ein paar coole Jungs. Und bis Sven kommt, dauert es noch viele Monate.

Wie wird in der Zwischenzeit die Kommunikation zwischen Sven und Steffi stattfinden? Die Verbindung wird oberflächlicher, dünner, seltener. Telefon statt Videotelefon, E-Mails statt Telefon, Kurznachrichten statt langer Briefe und Mails ...? Bis der Kontakt schließlich ganz abreißt.

Doch dann kommt Sven. Wie wird er reagieren? Wird er begeistert sein, Steffi zu sehen? Wie verhält sich Steffi? Freut sie sich auf

Sven? Wird sie ihn am Flughafen erwarten? Und dann? Wird die Hochzeit stattfinden?

Doch Steffi hat eine beste Freundin. Und beste Freunde sind wirklich aufmerksam und besorgt. Schon nach der ersten Party warnt sie Steffi. Und als Steffi nicht hört, wird sie nachdrücklich: „Willst du wirklich deine Ehe aufs Spiel setzen? Du liebst Sven – und du weißt, er würde alles für dich tun. Ruf ihn an. Schreibe ihm.“ Sie gibt keine Ruhe. Bis Steffi schließlich anruft und ihm alles erzählt ...

Ich muss oft an dieses oder ähnliche Beispiele denken. Christus hat dich und mich erkaufte. Nicht einfach so – er hat unendlich viel dafür bezahlt. Und Gottes Wort gibt uns selbst den Vergleich mit einem Brautpaar.

Da heißt es im Brief an die Epheser: *„Ihr Männer, liebt eure Frauen!, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei“* (Eph 5,25-27).

Christus möchte, dass seine Braut – SEINE Gemeinde – heilig und tadellos ist. **Ohne Flecken** – so wie er selbst das Lamm ist „ohne Fehler und Flecken“ (1Petr 1,19). Und auch dafür hat der Herr Jesus schon bezahlt. Er ist immer für sie da und bemüht sich mit unendlicher Liebe und Geduld.

Und weißt du, was das Beste ist? Steffi musste damit rechnen, dass Sven sie nun nicht mehr will. Aber bei Christus gibt es das nicht. Was immer du getan hast. Wo immer du gewesen bist. Was immer passiert ist. Er steht zu dir und vergibt dir immer wieder. Und auf jeden Fall gilt: Wenn wir wiedergeboren sind, gehören wir zu seiner Gemeinde – zu SEINER Braut. Und ER wird uns zu sich holen, damit wir allezeit bei ihm sind (1Thes 4,17). Das hat er uns versprochen – er wird es halten.

Wie wollen wir die Zeit bis dahin verbringen? Wenn wir unsere Rettung ohnehin sicher haben,

kommt es doch auf ein paar Flecken mehr oder weniger nicht an. Dann brauche ich mir doch nicht ständig so viel Mühe zu geben. Doch diesen irrigen Gedanken hat Paulus bereits in Römer 6,1-2 mit den drastischen Worten „das sei ferne“ ausgeräumt. So geht es nicht bei unserem Herrn.

Heilig und tadellos. Da geht es nicht um die Frage: „Wie weit darf ich gehen?“, sondern: „Wie kann ich ihm gefallen?“ Immer mehr. Christus möchte uns **ohne Flecken** und ohne Runzeln sehen.

Und dazu will Christus uns reinigen. Er möchte, dass unser Leben **„fleckelos“** ist. Aber das geht doch nicht – wir alle straucheln oft (Jak 3,2). Und doch ist sein Anspruch an uns: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (1Petr 1,16).

Und wie sieht das in der Praxis aus? Wie können wir heilig und tadellos sein (Eph 1,4; Eph 5,27; Kol 1,22)? Bei unserer Bekehrung haben wir vor unserem HERRN und Retter kapituliert. Ich habe bekannt, dass mein Leben voller Schuld und voller Sünde ist. Und dass ich aus eigener Kraft niemals passend für Gottes Gegenwart bin – ganz im Gegenteil: Ich habe das ewige Gericht verdient. Auf diese Kapitulation antwortet Gott und vergibt uns unsere Sünden und wäscht uns so weiß wie Schnee (Jes 1,18).

Er möchte, dass wir ständig so rein und weiß bleiben. Aber wie der Schnee in der Großstadt ist unser Leben schnell wieder voller Schmutz. Schlechte Worte, noch schlechtere Gedanken und oft genug auch schlechte Taten. Manchmal sogar ganz bewusst. Aber so muss es nicht bleiben – Gott gibt uns das **Fleckenmittel**. Wir dürfen immer wieder zu ihm kommen, ihm unsere Sünden bekennen. Und er reinigt und vergibt uns immer wieder neu! Und die Gemeinschaft mit unserem Herrn – unserem Bräutigam – ist wieder wie neu. Wir müssen nur wollen. Ist das nicht genial? Und ein gewaltiger Ansporn, nicht wieder zu sündigen?

Was muss passieren, um uns von dieser immer sprudelnden Quelle der Vergebung, der Reinigung, der Versöhnung und der Gemeinschaft

mit unserem Herrn zu trennen? Keine Macht der Erde kann das erzwingen. Deshalb versucht der Teufel es immer wieder mit List. Und wir lassen uns so gerne täuschen. Und dann?

Dann gibt es Geschwister in der Gemeinde. Wie eine beste Freundin machen sie mich aufmerksam auf „Flecken an meinem weißen Kleid“. Hoffentlich liebevoll – aber auf jeden Fall deutlich. Denn das ist das Wichtigste: meine Sünde zu erkennen, meine Sünde zu bekennen. Damit Jesus Christus mir wieder neu vergeben kann. Im 1. Brief von Johannes heißt es: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1Jo 1,9).

Was sollt mich davon abhalten, dieses Angebot der Vergebung immer wieder anzunehmen? Manchmal schafft es der Teufel, mich so selbstgerecht, so arrogant, so verbissen werden zu lassen, dass du mir nichts mehr sagen kannst. Ich weiß alles besser. Oder die Gemeinschaft mit meinem Herrn ist schon so lange gestört, dass ich sie kaum noch vermisste. Oder mein Gewissen ist – durch mein Leben in Sünde – „wie mit einem Brenneisen gehärtet“ (1Tim 4,1-2). Und auf einmal gefällt es mir, in der Sünde zu leben. Dann sind meine Geschwister – die Gemeinde – aufgefordert, mich wachzurütteln. „Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei im Abfall vom lebendigen Gott, sondern ermuntert einander jeden Tag, solange es ‚heute‘ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde!“ (Hebr 3,12-13). „Seht zu“... aufpassen, hellwach sein. Liebevoll, nachdrücklich, ernsthaft. Nötigenfalls so nachdrücklich, dass die Gemeinde sich von mir zurückzieht, wenn ich unbedingt weiter in der Sünde leben will. Das ist im Brief an die Korinther und Thessalonicher sehr deutlich beschrieben. „Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet, habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde“ (2Thes

3,14) und „Tut den Bösen von euch selbst hinaus!“ (1Kor 5,13).

Christi Gemeinde kann und darf es sich nicht erlauben, sündig und voller Flecken zu leben. Und

Heilig und tadellos. Da geht es nicht um die Frage: „Wie weit darf ich gehen?“, sondern: „Wie kann ich ihm gefallen?“

in Bezug auf Sünde kennt die Bibel keine Toleranz – hätte sonst Christus für unsere Sünden leiden müssen? Wenn es einfach mit „ist doch nicht so schlimm“ genügen würde? Unsere Aufgabe – die Aufgabe der Gemeinde – ist es, unseren Herrn durch unser Leben zu bezeugen. Dadurch, dass Schuldbekennen unsere Kernkompetenz ist. Dass wir die Verbindung zu Jesus Christus nicht abreißen oder einsilbig

werden lassen. In der Nähe unseres Herrn, in seinem Licht werden unsere Flecken sichtbar. Und der HERR möchte so gerne vergeben. Und wir – SEINE Gemeinde, SEINE geliebte Braut – sind besorgt, wie wir ihm gefallen. Und unsere Sünde zu bekennen – und heilig und tadellos vor ihm zu stehen.

Es wäre schön, wenn wir wieder eine verschworene Gemeinschaft würden. Eine Gemeinde („beste Freunde“), die darauf achtet, dass „nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide“ (Hebr 12,15) und dass „nicht eine Wurzel der Bitterkeit aufsprösst“. Und wir wieder dankbar werden für den Hinweis auf Flecken, Runzeln und Ungeheimheiten in unserem Leben. Weil mein und unser größter Wunsch ist, „**unbefleckt** und tadellos von ihm in Frieden befunden zu werden“ (2Petr 3,14). Und uns gemeinsam an SEINER Gegenwart, an SEINER Liebe und an der engen und vertrauten Gemeinschaft mit ihm zu erfreuen.

Gerade dazu fordert uns unser Herr immer wieder auf: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19; 1Kor 11,24-25). Wenn wir uns treffen und bei Brot und Wein daran denken, welchen Preis Jesus für mich bezahlt hat, wie viel Spott, Leid, Not und Schmerzen es ihn

gekostet hat, den gerechten Lohn für meine Sünde zu bezahlen, dann wird Sünde schrecklich in meinen Augen. Dann wächst meine Liebe zu meinem Herrn und gleichzeitig das Verlangen nach Heiligung und danach, ihm immer ähnlicher zu werden (2Kor 3,18). Und die Sehnsucht und Erwartung, dass Jesus kommt, um uns zu sich zu holen.

Darum liebe ich die Gemeinde und das Zusammenkommen in der Mahlfeier, bei der wir seinen Tod verkünden, bis er kommt (1Kor 11,26). Lange wird es vermutlich nicht mehr dauern.

„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist“ (1Joh 3,2-3).



Horst Katzmarzik, verheiratet mit Editha. Vater von vier erwachsenen Kindern, Großvater von sechs Enkelkindern. Er leitet das Christliche Gästezentrum Westerwald in Rehe.